

In seinen früheren Arbeiten befasste sich Stefan Gibson noch mit räumlichen Situationen, menschenleer und einsam – mit dem Eindruck, dass noch etwas passieren könnte. Diesen Eindruck behält er in seinen neuen Arbeiten bei, er baut jetzt aber immer häufiger Menschen und Tiere in seine Bilder ein.

Die Auseinandersetzung mit den in der Geschichte immer wiederkehrenden Themen der Eroberung und des Verlustes von Lebensraum, Umwelteinflüssen und Energiefragen bilden die Kernaussage der neuesten Werke - mit einer Prise schwarzem Humor, die sich aus dem Motiv und dem jeweiligen Titel ergibt.

Sammler seiner Arbeiten sehen in den Bildern einen „David Lynch“-artigen Moment. Bezeichnend dafür sind die Bilder „Inuit Kongreß“, „Nächtlicher Ausritt zur Tanke“ und „King of my castle“.

Charakteristisch für die Arbeiten ist zum einen die exzellente Farbgebung sowie zerlaufene Farbfelder, Tropfen und Formen und die so erzeugte Spannung zwischen figurativen und abstrakten Elementen.

Die meisten Arbeiten entstehen traditionell in mehreren Schichten mit Öl auf Leinwand; dazu mischt Stefan Gibson immer häufiger Pigmente selbst an, um die Dichte der Farben zu verbessern und ganz neue Farbnuancen zu kreieren.

Horst Ambacher, Galerie Lichtpunkt/April 2007